

Subtile Gestaltung mit Kontrasten

Text **Michael Milz**
Bilder **Damian Poffet**



Akzente setzen und Atmosphäre schaffen: Farbgestaltung im Neubau des Schulhauses Elsau.

Beim Neubau des Primarschulhauses Elsau ZH hat Material- und Farbgestalter Jan Solenthaler auf ein Nebeneinander subtiler Farbtöne in den Klassenzimmern und lauter Farben in den Gängen gesetzt. Die Instrumente des NCS-Farbsystems haben ihn bei seiner Arbeit unterstützt.

Autor Michael Milz ist Fachjournalist bei CRB (Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung). Architekturfotograf Damian Poffet arbeitet freischaffend in Bern-Liebefeld. Dieser Artikel ist zuerst im CRB-Bulletin 3-25 erschienen.

Die Farbgestaltung eines Bauwerks erfüllt vielfältige Aufgaben: Sie schafft Atmosphäre, beeinflusst Emotionen und kann bewusst Akzente setzen. In Spitälern und Schulen etwa übernimmt sie eine funktionale und emotionale Rolle – Farben wirken beruhigend oder anregend, dienen der Orientierung und unterstützen die Signaletik.

Ein bewährtes Instrument bei der Farbgestaltung ist das NCS-Farbsystem (siehe Kasten auf Seite 30). Es bietet eine visuelle Orientierungshilfe



Jan Solenthaler zeichnet verantwortlich für die Farbgestaltung des Neubaus.
Bild: Michael Bühler

und stellt sicher, dass alle an einem Projekt Beteiligten beim Planen, Analysieren oder Kontrollieren von denselben Farbtönen sprechen.

Anpassung an die Umgebung

Für die Farbgestaltung des neuen Primarschulhauses in Elsau in der Nähe von Winterthur, geplant von Moos, Giuliani, Herrmann, Architekten, war Jan Solenthaler verantwortlich. Bereits früh habe sich abgezeichnet, dass der Neubau ein Stahlbetonbau mit einem aussen vorgestellten Dämmstein sein würde, erzählt er. «Damit war für mich klar, dass wir im Aussenbereich mit Kalk oder Zement arbeiten würden, was eine Einschränkung bei der Pigmentierung der Farben bedeutete.»

Zudem galt es, das neue Schulhaus in einen Dialog mit dem Altbau, der seinerseits eine Art Konglomerat aus Bauten der 1930er-, 1950er- und 1980er-Jahre ist, treten zu lassen. Er habe grundsätzlich immer den Anspruch, dass sich ein Objekt möglichst natürlich an seine Umgebung anpasse, erklärt Solenthaler.

Er findet nicht, dass bei der Farbgestaltung von Schulhäusern grundsätzlich mehr Farbe gefragt ist – auch wenn der Trend in diese Richtung zeige. «In Elsau habe ich die einzelnen Schulzimmer in einen Farbton mit jeweils drei verschiedenen Akzenten gepackt.» Als Kontrast zu dieser eher subtilen Gestaltung sei er in den Gän-

«Farbgestaltung darf auch ein bisschen anecken»

gen des Schulhauses «lauter» geworden. Die Farbgestaltung dürfe auch ein bisschen anecken und die Harmonie durchbrechen.

Schulbuchmässig vorgegangen

Solenthaler ist beim Gestaltungskonzept, wie er sagt, ziemlich schulbuchmässig vorgegangen. Dabei arbeitete er praktisch von Projektbeginn weg mit dem NCS-Farbsystem. Zunächst machte er mit dem Farblesegerät Colourpin PRO ein Farbporträt der Gebäude in der Umgebung. «Die wichtigsten Farben, die mir dabei ins Auge stechen – an Fassaden, Sonnenstoren oder, im Fall von Elsau, auch Fensterläden –, nehme ich mit dem Farblesegerät auf», erklärt er. Zudem achte er auf die Farbgebungen von Spielplätzen und Parks – und natürlich auf die des bestehenden Schulhauses.

«Ich arbeite dabei bewusst mit einem frischen und unvoreingenommenen Blick, stark geprägt von der unmittelbaren Wahrnehmung.» Bei diesem Eindenken in die Materie stellen sich



Die Loggia macht Lust auf Schule.

ihm verschiedene Fragen: Wie wirkt ein bestimmtes Material unter wechselndem Licht? Wie verändert sich ein Raum durch die Proportionen oder seine Oberfläche? Und welche Rolle spielt Farbe, wenn sie nicht nur zweidimensional, sondern in Bewegung und im Zusammenspiel mit Volumen erlebt wird?

Gespür für die Farben bekommen

Letztlich gehe es darum, die Farben in ein erzählerisches Element der Architektur zu bringen. Entsprechend helfe das Farbporträt auch den Architekten und der Baukommission. Um sich den Farbklingen des Schulhauses anzunähern, stellte Solenthaler Handmischungen her – zunächst mit einzelnen Farben, danach mit Farbklingen. Es gehe darum, ein Gespür für die Farben zu bekommen. «Ich bin überzeugt, dass man einem Objekt nur dann so etwas wie Identität geben kann, wenn man diesen Prozess durchmacht», erklärt er. Anhand seiner eigenen Farbmischungen habe er dann die Übersetzung ins NCS-Farbsystem gemacht.

Neben dem Farblesegerät benutzt Solenthaler den Farbtonfächer, den er immer in seinem Atelier hat – genau-

so wie die Farbkärtchen im A6-Format. Für die Sitzungen mit Planern, Bauherren oder Baukommissionen bringe er den NCS-Farbtonfächer aber in der Regel nicht mit, erklärt er. «Die Auswahl darin ist derart gross, dass man zu schnell verloren ist.»

Sprache und Atmosphäre finden

Das NCS-Farbsystem sei für ihn ein präzises Werkzeug, mit dem er ausgewählte Töne definieren, kommunizieren und dokumentieren könne. In der Natur der Sache liegt aber auch, dass das System trotz seiner Genauigkeit und der 2050 Farbtöne oft nur eine Annäherung an einen individuell

gemischten Farbton ermöglicht. Das liegt schlicht daran, dass die Farbtöne im NCS-Farbsystem nicht komplementär gemischt sind, sondern mit Schwarz und Weiss.

«Wenn ich Farben von Hand mische, erlebe ich immer wieder, dass es einen Farbton dazwischen gibt, der noch ein bisschen anders gemischt ist», erklärt Jan Solenthaler. «Meine eigenen Farbmischungen helfen mir, eine Sprache und eine Atmosphäre für diese Farbklingen zu finden, und das NCS-Farbsystem hilft mir, das klar kommunizieren und dokumentieren zu können.» /



Der Eingang zum Erweiterungsbau.

NCS – die Farbsprache für Planende und Ausführende


Seit 1982 gilt das in Schweden entwickelte Natural Colour System (NCS) in der Schweiz als Basis für die Kommunikation über Farben sowie als Standard, um Farbwerte abzustimmen. Es orientiert sich am menschlichen Farbeempfinden und beschreibt das Aussehen von Farbtönen klar und nachvollziehbar – unabhängig von Produkten, Materialien oder Herstellungsverfahren. Herzstück des NCS-Farbsystems sind sechs sogenannte Elementarfarben: die zwei unbunten Weiss und Schwarz sowie die vier bunten Gelb, Rot, Blau und Grün. Diese Grundfarben können nicht weiter zerlegt wer-

den. Alle anderen Farbtöne lassen sich durch eine Kombination dieser Grundfarben beschreiben.


CRB bietet eine breite Palette an NCS-Arbeitsmitteln: Die praktischen Designwerkzeuge von NCS – unter anderem Album, Atlas, Blocks, Indexe – unterstützen bei der visuellen Orientierung. Verschiedene NCS-Farbtonfächer bieten eine kompakte Übersicht über alle 2050 Standardfarbtöne, und mithilfe der NCS-Farbtonmuster-Sammlungen lassen sich Farbverwandtschaften erkennen. Mit dem NCS Colourpin PRO, einem drahtlosen Farblesegerät, wird die Farbermittlung

noch leichter: Er gibt die nächste beste Übereinstimmung mit einer NCS-Farbtonbezeichnung an, übersetzt sie in andere Farbmodelle und zeigt Lichtreflexionsfaktor sowie Helligkeitszahl an. /



ONLINE 
Mehr zu NCS und den Hilfsmitteln:
crb.ch/ncs



ONLINE 
Weiterbildungskurse zum NCS-System:
crb.ch/weiterbildung